



open-access.network

Report

**Wahrnehmung von Open Access:
Erhebung zu Anforderungen und
Hindernissen in den
Rechtswissenschaften**

Die Autor*innen

Für das Projekt open-access.network:

Jesko Rücknagel ([0000-0001-8824-8390](#))

Anna-Karina Renziehausen ([0000-0002-9362-4968](#))

Helene Strauß ([0000-0002-3278-0422](#))

Unter Mitwirkung von Sarah Dellmann ([0000-0002-0310-5831](#))

Die Version 1.0 dieser Publikation ist im Rahmen des Verbundprojekts „open-access.network“ erstellt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert worden (Förderkennzeichen: 16KUV004).



Falls nicht anders vermerkt, ist das vorliegende Werk unter der [Creative Commons Attribution 4.0 International \(CC BY 4.0\)](#) lizenziert. Logos sind hiervon ausgenommen.

Zitationsvorschlag

Rücknagel, Jesko, Anna-Karina Renziehausen und Helene Strauß 2023. „Wahrnehmung von Open Access: Erhebung zu Anforderungen und Hindernissen in den Rechtswissenschaften. open-access.network Report.“ Version 1.0. Zenodo.

<https://doi.org/10.5281/zenodo.7535165>

Inhalt

Einleitung	1
Problemstellung	3
Methode	3
Umfeldanalyse	4
Zusammenfassung der Ergebnisse	5
Hinderungsgründe und Herausforderungen	5
Lösungsansätze	7
Genutzte Angebote	8
Informations- und Beratungsbedarf	8
Einordnung	9
Desiderata und Lücken	10
Ansätze für die Optimierung von Informations-, Vernetzungs- und Förderangeboten ...	11
Handlungsempfehlungen	12
Forschungsförderer	12
Forschungsunterstützende Einrichtungen	12
Fachcommunity	13
Wissenschaftspolitische Akteure	13
Referenzliste	14
Anhang	15
Anhang 1: Interviewleitfaden	15
Anhang 2: Kategorien für die Analyse	18

Einleitung

Im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundprojekts „open-access.network – Kompetenz- und Vernetzungsplattform im Bereich Open Access“ (2019-2022) wurden insgesamt acht Erhebungen zum Stand der Umsetzung von Open Access in Deutschland durchgeführt.

Das Arbeitspaket „Umsetzung von Open Access“ (AP 4.1) diente im Kontext des Gesamtvorhabens open-access.network der Optimierung von Open-Access-Informations- und Förderinstrumenten, indem spezifische Anforderungen und Desiderate herausgearbeitet und analysiert wurden. Die typischen Hemmnisse, die einer flächendeckenden Open-Access-Transformation im Wege stehen, sind aufgrund langjähriger praktischer Erfahrungen in ihren Grundzügen bekannt. Doch existiert ein hoher Analysebedarf, der die speziellen Problemstellungen verschiedener Akteursgruppen feindifferenziert erfasst und kontextsensibel auswertet. Aufbauend auf bereits vorhandenen Studien (vgl. Referenzliste) wurden dazu acht Erhebungen zu fachgebietsspezifischen Konditionen, praktischen Anforderungen und akteursspezifischen Rahmenbedingungen durchgeführt. Die Ergebnisse können als Grundlage für die Optimierung von Informations-, Vernetzungs- und Förderangeboten dienen.

Die Intention des Arbeitspaketes ist es,

- durch Datenerhebungen und Analysen systematisch das vorhandene Wissen zum Stand und den Bedingungen der Umsetzung von Open Access zu erweitern;
- Einblicke in fachgebietsspezifische Anforderungen zu erhalten;
- ein differenziertes Verständnis verzögernder Momente bei der Umsetzung von Open Access zu erhalten;
- Desiderate bei unterstützenden Infrastrukturen und Serviceleistungen zu identifizieren;
- passgenauere Lösungsansätze für wissenschaftliche Disziplinen und Fachgebiete zu formulieren.

Die acht Erhebungen wurden von der Technischen Informationsbibliothek (TIB, Förderkennzeichen 16KUV004) und dem Open-Access-Büro c/o Freie Universität Berlin (FUB, Förderkennzeichen 16KUV002) durchgeführt (siehe Tabelle 1).

Erhebung	Thema	Methode	Projektpartner
E1	Wahrnehmung von Open Access, Anforderungen und Hindernisse in ausgewählten technik- und naturwissenschaftlichen Disziplinen: Chemie und Maschinenbau	Qualitatives Expert*innen-Interview	TIB
E2	Wahrnehmung von Open Access, Anforderungen und Hindernisse in den Rechtswissenschaften	Qualitatives Expert*innen-Interview	TIB
E3	Wahrnehmung von Open Access, Anforderungen und Hindernisse in ausgewählten Geistes- und Sozialwissenschaften: Geschichtswissenschaften und Soziale Arbeit	Qualitatives Expert*innen-Interview	TIB
E4	Open Access State of the Art: Wahrnehmung und Bewertung von Angeboten und Fördermaßnahmen durch Open-Access-Professionals	Qualitatives Expert*innen-Interview	TIB
E5	Studie Open Access und die Wirtschaft insbes. zur Rolle von Industrie-Autor*innen sowie zu Beteiligungsoptionen an Open-Access-Kosten	Expert*innen-Befragung	TIB
E6	Erhebung zu offenen Infrastrukturen für Open Access	Expert*innen-Befragung	TIB
E7	Erhebung und Analyse Open-Access-Bücher	Methodenmix	FUB
E8	Identifikation von Open-Access-Servicelücken	Methodenmix	FUB

Tabelle 1: Durchgeführte Erhebungen in open-access.network

Es wurden folgende Arbeitsschritte unternommen:

1. Allgemeine Konzeption der Erhebungen inkl. Umfeldanalyse momentan laufender Projekte mit ähnlicher Zielsetzung (z. B. OZOR¹). Auswertung vorliegender veröffentlichter Studien (vgl. Referenzliste)
2. Methodische und inhaltliche Konzeption der einzelnen Erhebungen
3. Durchführung der Erhebungen mit jeweiligem Schwerpunkt
4. Verfassen von Ergebnisberichten mit Handlungsempfehlungen.

Mit diesem Bericht legt die Technische Informationsbibliothek (TIB) die Auswertung der Erhebung „Wahrnehmung von Open Access: Erhebung zu Anforderungen und Hindernissen in den Rechtswissenschaften“ (E2) vor, die Grundlage für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur weiteren Umsetzung von Open Access in den Rechtswissenschaften ist.

¹ <https://verfassungsblog.de/ozor/> letzter Zugriff am 13.01.2023

Problemstellung

Ziel der Erhebung „Wahrnehmung von Open Access: Erhebung zu Anforderungen und Hindernissen in den Rechtswissenschaften“ war es heraus zu finden, wie in der Fachcommunity Open Access wahrgenommen wird. Mit Hilfe der Befragung sollten u.a. folgende Fragstellungen näher beleuchtet werden: Welche Hindernisse sehen die Befragten für die Umsetzung von Open Access? Gibt es spezifische Bedenken oder Beratungsbedarfe? Wie kann die Community erreicht werden? Und gibt es Lösungsvorschläge für eine erfolgreiche Open-Access-Transformation der Fachcommunity?

Methode

In leitfadengestützten Einzelinterviews mittels Videokonferenztool wurden für die Erhebung E2 Rechtswissenschaften Gespräche zwischen 50 und 86 Minuten durchgeführt. Die Fragen wurden den Proband*innen nicht im Vorfeld zugeschickt, um eine spontane Gesprächssituation zu ermöglichen. Im Verlauf des Gesprächs konnten beide Seiten jedoch weitere Fragen jederzeit einbringen.

Für die Erhebung E2 Rechtswissenschaften wurden sechs Rechtswissenschaftler*innen befragt. Fünf Proband*innen sind an Universitäten und eine Person an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig. Darunter sind drei Professor*innen, ein*e Postdoc sowie zwei Promovend*innen.

Ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis wurde in den Erhebungen angestrebt, konnte für die Rechtswissenschaft jedoch nicht erreicht werden. Andere Diversitätsaspekte wie die Karrierestufe, regionale Verteilung und verschiedene Einrichtungstypen wurden ebenfalls bedacht, konnten jedoch teilweise nicht erfüllt werden.

Die Transkription der aufgezeichneten Interviews erfolgte nach den „Einfachen Regeln nach Dresing und Pehl“. Die Auswertung erfolgte als inhaltlich-strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) und wurde mithilfe der Analysesoftware MAXQDA 2020 durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden deduktiv Kategorien gebildet auf Grundlage des Interviewleitfadens. Nach der Durchsicht des transkribierten Textmaterials wurden induktive Kategorien gebildet, bevor die Codierung erfolgte.

Eine umfassende Auflistung der Kategorien, welche zur Codierung verwendet wurden, befindet sich im Anhang dieses Berichts (vgl. Anhang 2: Kategorien für die Analyse). Nach der Codierung wurden Summaries mit Hilfe der MAXQDA-Analysefunktion SummaryGrid erstellt, die zur weiteren Auswertung durch das Projektteam herangezogen wurden. Für die anschließende Ergebnisdarstellung liegt der Fokus auf folgenden Kategorien, die der Tabelle 2 im Anhang entnommen werden können:

- Verständnis von Open Access (1, 3)
- Wahrnehmung des Stellenwerts, den Open Access in der Disziplin und für die Individuen einnimmt (4)
- Einschätzung der Hinderungsgründe und Herausforderungen (6, 9, 11)
- Einschätzung zu genutzten und ggfs. fehlenden Infrastrukturen / Beratungsdienstleistungen (5, 13)
- Persönliche Einschätzung existierender Ansätze und erfolgversprechender Open-Access-Strategien (7, 12)

Umfeldanalyse

Als Grundlage für die Erhebung wurden in einer Umfeldanalyse vorhandene Studien und Projekte betrachtet, um bisherige Ergebnisse über das Informationsbeschaffungs- und Publikationsverhalten der ausgewählten Fachcommunities einfließen zu lassen. Im Rahmen der E2 fand insbesondere ein regelmäßiger Austausch mit den beiden BMBF-Projekten OZOR sowie „OPERE - Open Access in den Rechtswissenschaften Strukturwandel zu einer partizipativ-qualitätsgesicherten Publikationskultur“² statt, die sich ebenfalls mit Open Access in den Rechtswissenschaften auseinandersetzen.

Die Rechtswissenschaft wird von traditionellen Publikationsformen geprägt und gehört zu den Disziplinen mit geringem Open-Access-Anteil, was laut Severin et al. u. a. an fehlenden Anreizen und dem fehlendem Bewusstsein für Open Access liegt (vgl. Severin et al. 2020, S. 16). Die Untersuchung juristischer Online-Zeitschriften von Hamann (2019) kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass nur wenige Online-Zeitschriften für die Rechtswissenschaften im deutschsprachigen Raum existieren, die Open Access im Sinne der Berliner Erklärung³ entsprechen (vgl. Hamann 2019, S. 99). Von den 47 betrachteten Zeitschriften erfüllten lediglich 11 % den normativen Definitionsmerkmalen von Open Access (vgl. Hamann 2019, S. 111) was eine fehlende Auseinandersetzung mit dem Konzept des Open Access vermuten lässt. Ergänzend zu dieser Betrachtung setzten sich Hamann und Hürlimann (2019) mit Hilfe von acht formulierten Thesen mit Potenzialen von Open Access für die deutschsprachige Rechtswissenschaft auseinander, um den Status Quo zu hinterfragen und eine weitere Digitalisierung der Publikationskultur anzuregen (Hamann & Hürlimann 2019). Darüber hinaus finden sich in der aus dem OZOR-Projekt hervorgegangenen Studie vertiefende Einblicke über die zurückhaltende Haltung von Rechtswissenschaftler*innen zu Open Access (vgl. Fischer 2022).

² <https://www.berlin-university-alliance.de/commitments/research-quality/project-list-20/open-access/index.html> letzter Zugriff am 13.01.2023

³ <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung> letzter Zugriff am 13.01.2023

Zusammenfassung der Ergebnisse

Alle befragten Rechtswissenschaftler*innen waren Open Access gegenüber sehr positiv eingestellt und haben dessen Vorteile vor allem als den schnellen und kostenfreien Zugang zu Wissen beschrieben. Open-Access-Publikationen seien innerhalb der Fachcommunity nicht gut sichtbar und recherchierbar, da sie in der Regel nicht in den zwei verbreiteten Fachdatenbanken gelistet sind.

Open Access wird von der Hälfte der Befragten als ethische Verpflichtung beschrieben, den steuerfinanzierten Output allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Open Access kann zudem das Erscheinen von Veröffentlichungen beschleunigen. So merkte eine Person an, dass es von der Einreichung bis zum Erscheinen einer Publikation bei einem etablierten Verlag bis zu sechs Monaten dauere. Hier zeigt sich, dass konventionelle Verlage als Gegensätzlich zu Open Access betrachtet werden.

Hinderungsgründe und Herausforderungen

Die Hinderungsgründe für die Durchsetzung von Open Access liegen teilweise an der speziellen Publikationskultur der Rechtswissenschaftler*innen. Nach wie vor gilt die rechtswissenschaftliche Publikationskultur jedoch als traditionell und legt einen hohen Wert auf **Printausgaben**. Dies hat Auswirkungen auf das Zitationsverhalten, da Internetquellen (inklusive elektronischer Zeitschriften) als wenig seriös wahrgenommen werden und so eine Hemmschwelle existiert, diese zu zitieren. Open Access scheint für viele Rechtswissenschaftler*innen als das „unkontrollierte Veröffentlichen von Ergebnissen im Netz“ (R5:18) betrachtet zu werden, bei dem die **Qualität** bezweifelt wird. Drei Befragte haben angemerkt, dass bei den traditionellen Publikationsorganen Peer-Review-Verfahren nicht zwangsläufig zum Einsatz kommen, sodass die Publikationen in anerkannten Fachzeitschriften „nicht mal unbedingt [...] qualitativ gesicherter sind“ als die vermeintlich qualitativ minderwertigen Open-Access-Veröffentlichungen (R6:27). Dennoch wird der Qualitätsaspekt vielfach betont und als wesentliche Voraussetzung benannt, damit Open Access als seriöse Publikationsform begriffen werde, und die Bereitschaft zunimmt, Quellen aus dem Internet zu zitieren (u. a. R5:18, R6:15). Auch die Beobachtung, dass unseriöse Verlage als Open Access publizierte Forschungsarbeiten vertreiben, untergräbt Vertrauen in die Qualität von Open Access im Allgemeinen (R4:19).

Zudem wird **traditionellen Publikationsorganen**, die sich als Marke etabliert haben, eine große Bedeutung beigemessen. Dies erhöht den Druck auf Wissenschaftler*innen, in renommierten Zeitschriften und Verlagen zu veröffentlichen, da dies für eine akademische Karriere förderlich ist. Bei den renommierten Zeitschriften des Fachbereichs mangle es häufig an Open-Access-Optionen. Alternative Publikationsformen wie Blogs etc. werden von vielen als nachteilig für die Karriere bewertet.

Der in der Fachöffentlichkeit geführte wissenschaftliche Diskurs erfolgt nach Einschätzung einer befragten Person daher hauptsächlich in den etablierten Print-Publikationsorganen. Im Gegensatz zu Open-Access-Publikation sind die Print-Publikationen in den wichtigen Fachdatenbanken gelistet, die hauptsächlich als Rechercheinstrument verwendet werden. Open-Access-Publikationen können so die **Sichtbarkeit** in der Fachcommunity vermindern: „Die beiden Datenbanken, die wir da haben, Juris und Beck Online, die haben im Moment eine solche Kommunikationsmacht in der Rechtswissenschaft erlangt, dass wir an dem Punkt sind, wenn ich nur Open Access publiziere, bin ich praktisch für viele unsichtbar.“ (R2:15)

Da viele rechtswissenschaftlichen Fachrichtungen bzw. Subdisziplinen national ausgerichtet sind und hauptsächlich auf Deutsch publizieren, stellt die beschränkte internationale Sichtbarkeit kein Problem dar (die beiden Fachdatenbanken sind kaum außerhalb Deutschlands lizenziert). Die Literaturversorgung sei an den meisten deutschen Einrichtungen über die Lizenzierung der genannten Fachdatenbanken gesichert.

Um Personen außerhalb der Fachcommunity zu erreichen, eigne sich Open Access allerdings gut, vor allem, weil die beiden Datenbanken sehr kostspielig sind. „Und natürlich ist [für] Wissenschaftler*innen generell immer relevant, die eigenen Gedanken weit zu streuen und zitiert zu werden. Und ich glaube, es [ist] aber noch nicht so ganz bei uns durchgekommen, dass Open Access da ein ziemlich effektives Tool wäre.“ (R6:49)

Eine Hürde sind die **hohen Kosten**, die mit einer Open-Access-Publikation in vielen Fällen verbunden sind. Dies trifft besonders auf Monografien zu. Auch der Wegfall eines Autor*innenhonorars wurde als Hinderungsgrund für den Umstieg auf ein Open-Access-Publikationsmodell benannt. Darüber hinaus fehle **Unterstützung** bei der Gründung eigener Open-Access-Zeitschriften. Dies sei ausschlaggebend dafür, dass bislang kaum Zeitschriftengründungen aus der Fachcommunity heraus getätigt werden. Auch die **nachhaltige Finanzierung** eigener Open-Access-Publikationsangebote ist eine immense Herausforderung, ebenso wie die Auswahl einer geeigneten Publikationsplattform für die Zeitschriftengründung bzw. die Herausgabe einer Monografie oder eines Sammelbandes. „Ich gebe gerade einen Band heraus in einem kommerziellen Verlag, der als Open Access dann auch erscheint. Das ist natürlich eine Finanzierungsfrage. Also das ist natürlich dann schon ein Unterschied, also ob ich dann sozusagen, als Autor auch Mittel zur Verfügung stellen muss, um publiziert zu werden.“ (R3:35) Dies trifft vor allem auf Wissenschaftler*innen zu Beginn der akademischen Karriere zu. „Und wenn man Open Access beziehen möchte als Autor, Autorin. Da wird man sehr viel Geld in die Hand nehmen müssen und der Druckkostenzuschuss ist sowieso schon ein Problem, wo man sich drum kümmern muss. Und wenn [man] das noch Open Access machen möchte, da wird man sich das wahrscheinlich nicht leisten können.“ (R1:24)

Aufgrund fehlender Kenntnisse zum Open-Access-Publikationsprozess entstehen Unsicherheiten. So kann die Dauer des Publikationsprozesses in Open-Access-Publikationsorganen nicht eingeschätzt werden, weil keine Erfahrungen vorliegen. Die Komplexität von Open-Access-Publikationsvorhaben ist ebenfalls als Hinderungsgrund genannt worden, da sich Wissenschaftler*innen überfordert fühlen können, wenn es um **rechtliche Rahmenbedingungen** (Auswahl einer geeigneten Lizenz) oder das Auseinandersetzen mit **Förderervorgaben** geht.

Als positiv benannte eine interviewte Person die **verbesserte Transparenz** von Publikationsprozessen, die Open Access mit sich brächte und dazu führe, dass „mehr Stimmen gehört werden können“ und dies auch zu einer positiven Veränderung der Fachkultur führen könne (R6:11). Nach Erfahrung dieser Person sagten manche Open-Access-kritische Stimmen, Open Access befördere eine Polarisierung der Rechtswissenschaft. Dies bezieht die befragte Person darauf, dass einige Fachwissenschaftler*innen die Entwicklung zu einer Open-Access-Publikationskultur und der erweiterten **Perspektivenvielfalt** als Hinterfragen ihrer Deutungshoheit wahrnehmen.

Neben der beschriebenen negativen Wahrnehmung der Fachcommunity von Open Access als Publikationsform nannte eine interviewte Person die Konzentration der Marktmacht auf einige wenige Großverlage mit ihrer zusammenhängenden Preisentwicklung und dem Datentracking als sehr problematische Entwicklung. Hier dürfe man dem Publikationsmarkt nicht nur profitorientierten Akteuren überlassen, da das Publizieren im Open Access

sich zu einem Luxusgut entwickeln könnte, welches sich wegen der hohen Preise nicht mehr alle leisten könnten. (R4:19)

Vorgaben der Heimatinstitutionen in Form von **Open-Access-Policies oder -Leitlinien** helfen nur eingeschränkt, weil Wissenschaftler*innen nach wie vor dort publizieren, wo sie möchten – und zwar dort, wo es ihnen die meisten Vorteile bringe. Ein Grund hierfür sei jedoch auch die **Forschungsevaluation**, die bei einer befragten Person in Form der leistungsorientierten Mittelvergabe erfolgt. Hierbei wird die „Marke“ des Publikationsorgans nach wie vor als Qualitätsindikator gesehen.

Vorgaben von Forschungsförderern führten laut Aussage einer Person zu Einschränkungen bei der **Wahl des Publikationsortes**, nämlich in solchen Fällen in denen bei gewünschten Verlagen keine Open-Access-Option angeboten werde. Die Entscheidung, wo eine Publikation erscheinen sollte, wird in den Rechtswissenschaften auch von der außeruniversitären Zielgruppe und der Rechtspraxis (Kanzleien, Gerichte) beeinflusst, welche die Fachdatenbanken, oder zumindest eine der beiden, ebenfalls lizenziert haben. „Also bei den Rechtswissenschaften ist es ja auch so, dass das ja sozusagen auch sehr stark rezipiert wird, von der Rechtspraxis, also aus der Anwaltschaft, aber auch von der Justiz, von den Gerichten, bis hin zum Bundesgerichtshof“ (R3:39). „Das könnte einer der wesentlichen Gründe für das Beharrungsvermögen des Systems des rechtswissenschaftlichen Publizierens sein. Sozusagen die unmittelbare Verknüpfung mit der Praxis, die in einem nicht geringen Anteil von Open Access vielleicht noch nie was gehört hat.“ (R2:53) Eine andere interviewte Person begrüßte jedoch die vorhandenen Vorgaben der Förderorganisationen und dem Engagement von Infrastruktureinrichtungen, um Open Access als Publikationsform durchzusetzen. Allerdings „hake“ die Umsetzung von Open Access in der deutschen rechtswissenschaftlichen Community an den etablierten Lehrstühlen der Forschungseinrichtungen, bei der jüngeren Generation hingegen fände ein Umdenken bereits statt (R4). Bei den Fachgesellschaften haben die Befragten noch keine Auseinandersetzung mit Open Access wahrgenommen.

Lösungsansätze

Damit sich Open Access in der Rechtswissenschaft durchsetzen könne, sei ein **Bewusstseinswandel** nötig, betonten fast alle Befragten. Rechtswissenschaftler*innen müssten zunächst Open Access als eine positive Entwicklung begreifen, die der Fachkultur nicht schade und aus ethischer Perspektive eine richtige Entscheidung sei. So betonte eine befragte Person, sie sehe diesen Wandel als Vorbedingung für den Erfolg: „Der Bewusstseinswandel des Fachs. Also nicht die Infrastruktur, sondern der Bewusstseinswandel, dass das nichts Gefährliches ist, dass wir die Rechtswissenschaft damit nicht kaputt machen, dass wir nicht unsere Reputation zerstören, dass wir nicht unsere Expertise unter Wert verkaufen oder irgendwas, sondern dass es sich gehört und auch eine ethische Verpflichtung ist, steuerfinanzierten Output möglichst jedermann zugänglich zu machen.“ (R2:25)

Daneben müssten **professionelle Publikationsangebote** geschaffen werden, die ein kostengünstiges und qualitativ hochwertiges Publizieren ermöglichen, sowie die Auffindbarkeit und dauerhafte Verfügbarkeit der Publikationen gewährleisten. Zum Zwecke der Sichtbarkeit sei es wünschenswert, dass in den genannten Fachdatenbanken auch Open-Access-Publikationen gelistet werden. Da das Renommee der Publikationsorgane als wichtiger Indikator für die Seriosität des Angebots bewertet wird, müssen die Open-Access-Angebote über mehrere Jahre Reputation aufbauen. Deshalb sollten zeitnah

weitere juristische Open-Access-Publikationsangebote geschaffen werden. Die Infrastrukturen sollten zumindest teilweise von öffentlichen Institutionen betrieben werden, um den Risiken des kommerziellen Open Access entgegenzuwirken.

Genutzte Angebote

Die Interviewten wurden ebenfalls gefragt, welche Angebote sie nutzen, um sich über Open Access und verwandte Themen zu informieren. Ein Teil der Befragten hat bisher keinerlei Angebote in Anspruch genommen. Des Weiteren wurden Weiterbildungsangebote der eigenen Einrichtung inkl. des Beratungsangebots der Bibliothek, Informationen aus dem Internet (z. B. auf dem Portal open-access.network⁴) oder der Austausch mit dem Fachinformationsdienst Recht⁵ genannt. Das persönliche Beratungsgespräch ist bei fünf von sechs der Befragten die bevorzugte Informationsquelle. Daneben wünschen sich die befragten Rechtswissenschaftler*innen strukturierte Informationen in Textform, z. B. als FAQ auf Einrichtungswebsites. Eine Person betonte die Bedeutung gut strukturierter Textinformationen, da Wissenschaftler*innen die Informationen auf diese Weise im Bedarfsfall am schnellsten und einfachsten finden könnten. „Ja, so, also dieses adressatenspezifische Vorgehen scheint mir schon sinnvoll zu sein. Kurz, präzise, weiterführend, hilfreich.“ (R5:123) Auch Webinare mit der Option, Fragen zu stellen, wurden genannt. Von den befragten Personen schätzten die meisten das Veröffentlichen von Pre- oder Postprints auf dem Fachrepositorium Social Science Research Network (SSNR) als durchaus verbreitet ein. Daneben werden in der Fachcommunity akademische Social-Media-Plattformen genutzt, insbesondere wurde hier ResearchGate genannt.

Mögliche **Handlungsfelder** wurden vor allem im Bereich der Informationsversorgung und Bestandsvermittlung genannt. Um mehr Aufmerksamkeit für Open-Access-Veröffentlichungen zu erzeugen, könnten Bibliotheken interessante rechtswissenschaftliche Open-Access-Bücher bewerben. Auch die „Vermarktung“ der eigenen Services sollte passieren, indem in kurzer Form Dienste vorgestellt und ihre Vorteile deutlich werden. Das bedarfsgerechte Aufbereiten sollte auch hier im Mittelpunkt stehen, damit Wissenschaftler*innen schnell und verständlich erfahren, in welchen Punkten ihnen ein bestimmter Service helfen kann. Außerdem könnte eine Vernetzung verschiedener Open-Access-Initiativen auch fachübergreifend zu einer Erhöhung der Reichweite der einzelnen Initiativen beitragen. „Pionierprojekte“ seien ebenso wichtige Säulen, damit die etablierten Strukturen aufgebrochen und weitere ähnliche Projekte entstehen könnten (R4:57). Partizipierende Wissenschaftler*innen trügen hierbei jedoch auch große Risiken, die ihre Karriere negativ beeinflussen könnten.

Informations- und Beratungsbedarf

Als Themen für die Beratung wurden vielfältige Bedarfe genannt, die sich in den Themenfeldern rechtliche Rahmenbedingungen, Finanzierungsfragen, Vorgaben von Drittmittelgebern, technische Unterstützung sowie der Vermittlung von Kenntnissen zu Open Access als Publikationsform einordnen lassen. Hier sei nach wie vor der Abbau von Vorbehalten relevant, indem beispielsweise Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen würden und Begrifflichkeiten z. B. mit einem Glossar verständlich erklärt würden.

⁴ <https://open-access.network/startseite> letzter Zugriff am 13.01.2023

⁵ <https://vifa-recht.de/> letzter Zugriff am 13.01.2023

Im Themenfeld Recht ist vor allem das Zweitveröffentlichungsrecht relevant: Rechtswissenschaftler*innen wünschen sich Informationen dazu, worauf Autor*innen bei Verträgen mit Verlagen achten sollten und wie sie ihr Recht auf Zweitveröffentlichung nutzen können. Darüber hinaus wünschen sich einige befragte Personen Hilfe bei der Auswahl einer geeigneten Creative-Commons-Lizenz.

Im Bereich Finanzierung ergeben sich sowohl zu Buchpublikationen als auch zu Zeitschriftenartikeln Fragen, z. B. ob Publikationskosten einer Zeitschrift von der eigenen Einrichtung finanziert werden können. Herausgeber*innen wünschen sich zudem Beratungsangebote zur technischen Realisierung von Publikationsangeboten im Eigenbetrieb (Open-Access-Zeitschriften, Open-Access-Bücher und Blogs) sowie zu dauerhaften Finanzierungsmöglichkeiten.

Es wurde weiterhin der Wunsch geäußert, dass Informationen proaktiv aus der Bibliothek an die Wissenschaftler*innen herangetragen werden und auf konkrete Fragen der Forschenden eingegangen wird. Die Informationsmaterialien sollten in einer strukturierten Form vorliegen und praxisnahe Hinweise zum Open-Access-Publizieren sowie zur Zweitveröffentlichung bereitstellen.

Darüber hinaus erfordere die breite Verfügbarkeit von Informationen Schulungsangebote für Studierende zu Informationskompetenz und zur guten wissenschaftlichen Praxis, damit diese besser erkennen könnten, welche Inhalte aus dem Internet eine seriöse wissenschaftliche Quelle darstellen und damit zitierfähig seien.

Einordnung

Unabhängig von den Fachdisziplinen herrscht unter den Befragten ein positives Verständnis von Open Access. Es wird als freier, kostenloser Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen und Informationen für alle Menschen beschrieben. Die befragten Rechtswissenschaftler*innen betonen jedoch, dass sie eher die Minderheit ihrer Disziplin darstellten und die Durchsetzung von Open Access innerhalb der Rechtswissenschaften herausfordernd sei. Bevor andere Entwicklungen wirksam greifen können, müssten sich die Rechtswissenschaftler*innen auf die Vorzüge von Open Access und des digitalen Publizierens einlassen, um sich in einem zweiten Schritt mit den weiteren Herausforderungen wie z. B. der Etablierung neuer Open-Access-Publikationsorgane auseinanderzusetzen.

Die Veränderung der Publikationskultur sei jedoch bereits im Gange. So nehmen einige Befragte wahr, dass vor allem die jüngeren Generationen Open Access gegenüber aufgeschlossen seien, mehr Wissenschaftler*innen von Open Access gehört haben und sich auch für dessen Umsetzung interessierten. Die wissenschaftspolitischen Vorgaben seien bereits richtungsweisend, jedoch werden sie nur zögerlich an Lehrstühlen oder juristischen Fachgesellschaften umgesetzt. Weil die erhöhte Sichtbarkeit von Open-Access-Publikationen auf rechtswissenschaftliche Literatur im Open Access derzeit häufig nicht zutrifft und die häufig printbasierten Publikationsformen in renommierten Verlagen bedeutend für die Karrierechancen sind, stellt Open Access vor allem zu Beginn der akademischen Karriere ein hohes Risiko für jüngere Wissenschaftsgenerationen dar. Etablierte Wissenschaftler*innen sind häufig noch auf die (Druck-) Publikationen in renommierten Zeitschriften und Verlagen bedacht, welche in den vertrauten Fachdatenbanken recherchiert und gelesen werden können. (Open-Access-)Publikationen, die außerhalb dieser Verzeichnisse existieren, werden von ihnen vielfach als weniger vertrauenswürdig und weniger qualitativ angesehen oder gar nicht erst zur Kenntnis

genommen. Den etablierten Verlagen scheint demzufolge eine Selektionsfunktion bzw. Qualitätskontrolle unterstellt zu werden, die diese offenbar nur eingeschränkt erfüllen können, da Peer Review laut Aussagen eines Befragten nicht unbedingt Bestandteil der rechtswissenschaftlichen Fachkultur sei. Unabhängig von der Frage nach Verfahren der Qualitätssicherung agieren die renommierten Verlage unbestritten als Gatekeeper.

Desiderata und Lücken

Die Befragten gaben an, dass viele der renommierten Publikationsorgane kaum Open-Access-Angebote anbieten. Solche Angebote sollten von den Verlagen aufgebaut werden, allerdings wird ein erweitertes Angebot allein nicht zwangsläufig zu einer höheren Nachfrage an Open Access in den Rechtswissenschaften führen. Hier muss darauf gesetzt werden, dass Rechtswissenschaftler*innen sich auf Open Access als Publikationsform einlassen, welche den wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird und dem Anspruch nachkommt, steuergeldfinanzierte Forschung allen zugänglich zu machen. Die Open-Access-Policies der Universitäten scheinen kein Faktor für Rechtswissenschaftler*innen zu sein. Darüber hinaus festigt die printzentrierte Publikationskultur und die damit zusammenhängende Bedeutung der Verkaufszahlen von Druckerzeugnissen als reputationsförderndes Kriterium die Bevorzugung von etablierten und renommierten Verlagen. Evaluierungen der wissenschaftlichen Leistung nutzen Kriterien, die letztlich zu Ungunsten von Open-Access-Publikationsorganen ausfallen. Hier besteht ein Bedarf einer Reform für Bewertungskriterien der wissenschaftlichen Leistung, welche gemeinsam mit der Fachcommunity entwickelt werden sollte, um durchsetzungsfähig und praxisnah zu sein.

Zusätzlich mangelt es an Unterstützungsangeboten, welche Wissenschaftler*innen die Gründung eines Open-Access-Journals erleichtern würden. Für den Betrieb eines dauerhaft verfügbaren Publikationsangebots bestünden Abhängigkeiten zu Institutionen, welche sich bereit erklären müssen die Infrastrukturen langfristig bereit zu stellen oder für lizenzpflichtige Software und andere betriebliche Ausgaben aufzukommen. Folglich benötigen Rechtswissenschaftler*innen, die sich für Open Access engagieren und eigene Open-Access-Publikationsangebote realisieren möchten, Anlaufstellen, die sie bei den technischen, rechtlichen und finanziellen Fragen unterstützen.

Eine verbesserte Sichtbarkeit von Open-Access-Publikationen innerhalb der rechtswissenschaftlichen Fachcommunity könnte ebenfalls dazu führen, dass Open-Access-Publikationsangebote eine höhere Reputation erhalten und als valide Option für die Publikation gewertet werden kann. Dadurch, dass in den Rechtswissenschaften vor allem bestimmte Fachdatenbanken lizenziert und genutzt werden, werden Open-Access-Publikationen schlechter wahrgenommen, da diese dort nicht verzeichnet sind. Das bedeutet, dass Herausgeber*innen von rechtswissenschaftlichen Open-Access-Publikationen dabei unterstützt werden sollten, die Wahrnehmung von Open-Access-Veröffentlichungen zu verbessern. Aktuell stellt das Open-Access-Publizieren für Rechtswissenschaftler*innen eher ein Risiko für die eigene wissenschaftliche Karriere dar. Hier müssen Wege gefunden werden, das Image von Open Access und dem digitalen Publizieren zu verbessern, z. B. indem Qualitätsstandards bzw. Verfahren der Qualitätssicherung implementiert und kommuniziert werden.

Ansätze für die Optimierung von Informations-, Vernetzungs- und Förderangeboten

Eine Kultur des Umdenkens wurde von allen Befragten als unerlässlich für die erfolgreiche Veränderung der aktuellen Publikationspraxis benannt. Dieser Bewusstseinswandel muss aus der Fachcommunity heraus erfolgen, jedoch können forschungsunterstützende Akteure mit der Schaffung von besseren Rahmenbedingungen diesen Wandel beschleunigen. Dies kann darin bestehen, dass Rechtswissenschaftler*innen bei Open-Access-Aktivitäten mit fachspezifischen Angeboten unterstützt werden. Darüber hinaus gilt es, mit Informationsarbeit Wissenschaftler*innen für bestimmte Probleme des kommerziellen Open Access zu sensibilisieren und die Vorteile einer (nicht-kommerziellen) Open-Access-Publikationskultur zu betonen. Dadurch kann die Neugründung oder das Flipping von bestehenden Angeboten hin zu einem Open-Access-Publikationsmodell angeregt werden. Die Qualitätssicherungsverfahren von Open-Access-Angeboten müssen hierbei zentral vermittelt werden. Zudem muss der immer noch vorhandene Bedarf an Druckerzeugnissen adressiert werden. Print-on-Demand-Angebote von Open-Access-Publikationen sollten stärker beworben werden. Eine parallele Zweitveröffentlichung, wenn als Publikationsort ein Closed-Access-Angebot gewählt wird, wird von vielen als erfolgversprechender Ansatzpunkt gewertet, um die Bereitschaft zu Open Access zu erhöhen.

Daneben ist die Verbesserung der Wahrnehmung von Open-Access-Literatur innerhalb der rechtswissenschaftlichen Community bedeutend. Ein Aspekt, der zu einer besseren Sichtbarkeit führen könnte, wäre die regelmäßige Vorstellung von Open-Access-Werken durch die Bibliothek. Der Nachweis der Open-Access-Publikationen in wichtigen juristischen Fachdatenbanken wäre vorteilhaft, da diese andernfalls von vielen nicht zur Kenntnis genommen werden. Die fachübergreifende Vernetzung von Open-Access-Initiativen könnte z. B. durch Bibliotheken mit koordiniert und angeregt werden, damit die einzelnen Initiativen voneinander lernen und gegenseitig ihre Reichweite verbessern können.

Handlungsempfehlungen

Ableitend aus den Ergebnissen der Interviews können wir folgende Handlungsempfehlungen formulieren, die zu einer besseren Umsetzung von Open Access in der Rechtswissenschaft führen können:

Forschungsförderer

- Projekte zur Gründung von Open-Access-Publikationsorganen bzw. Flipping von existierenden fördern, insbesondere zur Schaffung von APC⁶/BPC⁷-freien Angeboten
- Förderung von Pilotprojekten für die Entwicklung und Etablierung von
 - alternativen digitalen Publikationsformaten und
 - alternative Bewertungskriterien für die Forschungsevaluation
- In Fördervorgaben einen Beitrag zu Open Access und Open Science fordern

Forschungsunterstützende Einrichtungen

- Beratungs- und Informationsangebote schaffen und optimieren:
 - Publikationssystem und Open-Access-Optionen erklären, Vorteile des offenen Publizierens aufzeigen
 - Angebote zur Bewertung und Bekanntmachung von Open-Access-Publikationsorganen ausbauen
 - Empfehlungen zur Wahl einer passenden Creative-Commons-Lizenz zusammenstellen und in Umlauf bringen
 - Informationen zu Data Tracking, Preisentwicklung, Abhängigkeitsstrukturen zu kommerziellen Akteuren für Wissenschaftler*innen zusammenstellen
- Informationsangebote zu Qualitätssicherungsverfahren digitaler Publikationsformate erstellen
- Unterstützungsangebote für die Gründung von Open-Access-Publikationsorganen an öffentlichen Einrichtungen schaffen
- Langfristige Finanzierungsmöglichkeiten für Open-Access-Publikationen schaffen und kommunizieren (Open-Access-Zeitschriften, Open-Access-Bücher, Blogs)
- Stärkere Honorierung von Beiträgen zu Open Science und im Open Access in der Forschungsevaluation verankern
- Zweitveröffentlichungsangebote an Universitätsbibliotheken ausbauen.

⁶ Article-Processing-Charge

⁷ Book-Processing-Charge

Fachcommunity

- Das etablierte Publikationssystem kritisch hinterfragen:
 - Open Access und verwandten Themen in der akademischen Ausbildung positionieren
 - Erarbeitung von fachspezifischen Qualitätskriterien für digitale Publikationsformate
 - Engagement für Open Science und Open Access honorieren
- In Open-Access-Publikationsorganen veröffentlichen und Publikationen daraus zitieren

Wissenschaftspolitische Akteure

- Stärkung der Rechte von Autor*innen an ihren Publikationen, sodass auch bei Zweitveröffentlichungen die publizierte Version archiviert werden darf.
- Umsetzung der von Plan S formulierten Rights Retention Strategy⁸

⁸ <https://www.coalition-s.org/rights-retention-strategy/> letzter Zugriff am 13.01.2023

Referenzliste

Fischer, Georg. 2022. „Im Ringen um Erkenntnis und Anerkennung: Wie Rechtswissenschaftler*innen das eigene akademische Publizieren im Zuge von Open Access sehen“. *RuZ - Recht und Zugang* 3 (1): 19–49. <https://doi.org/10.5771/2699-1284-2022-1-19>.

Hamann, Hanjo. 2019. „Lizenzmodelle rechtswissenschaftlicher Internetzeitschriften“. In *Open Access in der Rechtswissenschaft*: 85–111. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. <https://doi.org/10.5771/9783748903659-91>.

Hamann, Hanjo und Daniel Hürlimann. 2019. „Open Access bei der Veröffentlichung rechtswissenschaftlicher Fachliteratur – was soll das?“. In *Open Access in der Rechtswissenschaft*: 3–30. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. <https://doi.org/10.5771/9783748903659-9>.

Kuckartz, Udo und Stefan Rädiker. 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. https://www.beltz.de/produkt_detailansicht/47304-qualitative-inhaltsanalyse-methoden-praxis-computerunterstuetzung.html.

Severin, Anna, Matthias Egger, Martin Paul Eve und Daniel Hürlimann. 2018. „Discipline-Specific Open Access Publishing Practices and Barriers to Change: An Evidence-Based Review“. *F1000Research* 7 (Dezember): 1925. <https://doi.org/10.12688/f1000research.17328.1>.

---. 2020. „Discipline-Specific Open Access Publishing Practices and Barriers to Change: An Evidence-Based Review“. *F1000Research*. <https://doi.org/10.12688/f1000research.17328.2>.

Anhang

Anhang 1: Interviewleitfaden

Intro/Briefing

- Herzlich Willkommen und vielen Dank für die Teilnahme.
- Vorstellung: Name, TIB + Projekt open-access.network
- Kontext:
 - Dieses Interview wird im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts open-access.network durchgeführt. Das Projekt fördert Open Access durch die Bereitstellung von Informationen, Kompetenzvermittlung und Vernetzung.
- Ziel:
 - Ziel dieses Interviews ist es zu erfahren, wie Fachwissenschaftler*innen Open Access wahrnehmen, um so Anforderungen und Hindernisse zu identifizieren.
- Wir werden unsere Erkenntnisse aus den Erhebungen analysieren und publizieren und wenn möglich auch Projektaktivitäten an die Erkenntnisse anpassen.
- Wichtig ist, dass es dabei nicht um die Abfrage von Wissen, sondern um Ihre subjektive Einschätzung und Ihre persönlichen Erfahrungen geht.
- Die Datenschutz- und Einverständniserklärung habe ich Ihnen ja bereits zugesendet. Haben Sie dazu noch Fragen? Oder Fragen bzgl. des Ablaufs oder des Interviews?

AUFNAHME STARTEN

Warm-Up- Phase

- Sie sind/arbeiten als ... an der ... Universität im Bereich/im Institut für ..., ist das richtig?
- In welchen Funktionen arbeiten Sie im Bereich Publizieren?
- Erzählen Sie doch mal wie Ihre aktuellen Publikationstätigkeiten aus Sicht einer Autor*in.

Hauptteil 1 - Wahrnehmung & Haltung (in der Fachdisziplin /eig. Publikation)

- Was bedeutet für Sie Open Access? Was verbinden Sie mit Open Access?
- Welche Rolle spielt Open Access für Sie und nach Ihrer Wahrnehmung für Ihre Fachcommunity?
 - Persönliche Sicht: Sehen/Erwarten Sie bestimmte Vorteile oder Nachteile von Open Access im Vergleich zu anderen Wegen?
 - Teilen Wissenschaftler*innen Ihrer Fachrichtung diese Haltung hinsichtlich Open Access?
- Welche Open-Access -Publikationsmöglichkeiten nutzen Sie?
*Nachfrage: Nutzen Sie Open Access auch in Lehre oder als Leser*in?*
- Optional: Welche Möglichkeiten nutzt Ihre Fachdisziplin, Artikel offen zugänglich zu machen?
- Zusammengefasst: Was ist Ihnen und in Ihrer Fachdisziplin ganz besonders wichtig?

Hauptteil 2 - Praxis (inkl. Anforderungen und Hindernisse)

- Wir haben zu Beginn bereits Ihre Publikationstätigkeiten kurz angerissen,
 1. ... Sie haben erwähnt, dass Sie bereits Open Access publiziert haben
 2. ... Sie haben erwähnt, dass Sie bisher wenig/kein Open Access publiziert haben

1. Welche Erfahrung haben Sie während des Publizierens gemacht?
 1. Was hat Sie motiviert Open Access zu veröffentlichen?
 2. Auf welche Herausforderungen sind Sie gestoßen?
Nachfrage: Wo haben Sie Informationen eingeholt? Haben Sie sich vorab beraten lassen? Wenn wem, ja, vom wem?
 3. Was könnte das Open-Access-Publizieren für Sie (persönlich) erleichtern?
 4. Welche Services wären praktisch/hilfreich?

Nachfrage: Liegt das eher an der Fachkultur oder an fehlenden Angeboten zum Beispiel der UB oder fehlender Anerkennung der Uni-Leitung?

2. Woran liegt das? Was hat Sie bisher daran gehindert?
 1. Was hat Sie am Open-Access-Publizieren gehindert?
 2. Auf welche Herausforderungen sind Sie gestoßen?
Nachfrage: Wo haben Sie Informationen eingeholt? Haben Sie sich vorab beraten lassen? Wenn wem, ja, vom wem?
 3. Was könnte das Open-Access-Publizieren für Sie (persönlich) erleichtern?
 4. Welche Services wären praktisch/hilfreich?

Nachfrage: Liegt das eher an der Fachkultur oder an fehlenden Angeboten zum Beispiel der UB oder fehlender Anerkennung der Uni-Leitung?

- Welche Rolle spielen Vorgaben von Institutionen und Förderern in Ihrer Publikationspraxis?
- Was sagen Fachgesellschaften Ihrer Disziplin zum Thema Open Access und beeinflusst Sie das?
- Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit mehr Open Access publiziert werden würde in Ihrem Fachgebiet?
- Was können wir als forschungsunterstützende Einrichtung tun, um dabei zu helfen, die genannten Hindernisse/Herausforderungen aus dem Weg zu räumen?
- Was ist die Leser*innenschaft Ihrer Publikationen?
*Nachfrage: Welche Leser*innen werden im außeruniversitären Kontext angesprochen?*
- Transferfrage: Wie bewerten Sie die Auswirkungen / den Impact Ihrer Open-Access-Publikationen im außeruniversitären Kontext?
- Zusammengefasst: Was sind Ihre wichtigsten Knackpunkte zum Open-Access-Publizieren?

Evtl. Nachfragen:

1. Wie schätzen Sie die Kooperation mit außeruniversitären Akteuren im Hinblick auf Open Access ein?
2. Wie bewerten Sie die Möglichkeiten Konferenzbeiträge Open Access zu veröffentlichen?

Hauptteil 3 - Unterstützungsbedarfe

- Es gibt eine Vielzahl an Beratungs- und Informationsangebote, welche Angebote haben Sie in der letzten Zeit genutzt und welche haben Ihnen gut geholfen?
 - Welche Unterstützung bietet Ihre Institution an?
- Was für Angebote & Medien würden Sie gerne nutzen, um sich zu informieren & fortzubilden?
 - Welche Form, welches Format würde Ihnen gefallen?
 - Kennen Sie die Plattform open-access.net bzw. open-access.network? Welche Angebote würden Sie sich von einem Open-Access-Portal wünschen?
- Über welche Kanäle informieren Sie und Ihre Fachkolleg*innen über Open Access? Wo würden Sie sich mehr Informationen wünschen?

Debriefing/Abschluss

Wir kommen nun langsam zum Ende des Interviews.

- Gibt es von Ihrer Seite noch etwas Wichtiges, das noch nicht zur Sprache gekommen ist?
- Was sind aus Ihrer Perspektive die wichtigsten Punkte, wo Sie Beratungsbedarf sehen?

Abschließend würde ich gerne wissen, wie Sie das Interview empfunden haben, waren die Fragen für Sie verständlich formuliert und beantwortbar?

Falls Ihnen im Nachhinein doch noch etwas einfällt oder Sie noch Fragen haben, können Sie sich gerne an mich wenden.

Vielen Dank für das Interview. Wenn Sie möchten können wir gerne in Kontakt bleiben und wir lassen Ihnen auch gerne die Ergebnisse unserer Erhebungen zu kommen.

AUFNAHME STOPPEN

Anhang 2: Kategorien für die Analyse

Nr.	Codes	Beschreibung
1	Autorensicht	Aussagen zu Publikationstätigkeiten aus Autor*innensicht
2	Rollen	Sammlung der genannten Rollen im Publikationssystem
3	Verständnis von Open Access	Individuelles Verständnis des Begriffs Open Access der Forschenden
4	Persönliche Wahrnehmung	Beschreibung der persönlichen Wahrnehmung von Open Access (individuell und der Fachcommunity)
5	Publikationsmöglichkeiten	Durch Befragte genutzte OA-Publikationsmöglichkeiten
6	Erfahrungen	Gemachte Erfahrungen im wissenschaftlichen Publikationsprozess durch die Befragten
6a	Nicht-OA-Publikationen	Publikation ist nicht open access erschienen
6b	OA-Publikationen	Publikation ist open access erschienen
7	Lösungsansätze	Handlungspotenziale der forschungsunterstützenden Einrichtungen
8	Institutionelle Vorgaben	Vorgaben von Forschungsförderern und Fachgesellschaften zu Open Access und deren Einfluss auf das Publikationsverhalten der Forschenden
9	Hinderungsgründe	Gründe warum Befragte nicht open access publiziert haben
10	Motivation	Gründe warum Befragte open access publiziert haben
11	Herausforderungen	Herausforderungen/Probleme beim Open-Access-Publizieren
12	Services	Services, die aus Sicht der Befragten open access publizieren erleichtern würden
13	Beratungs- und Informationsangebote	Beratungsbedarfe, bisher genutzte Beratungs- und Informationsangebote sowie bevorzugte Informationskanäle
13a	Kenntnis der oa.network-Plattform	Aussagen über open-access.network
13b	Beratungsthemen	Aspekte zu denen Beratungsbedarf besteht
13c	Angebotsnutzung	Bisher genutzte Informations- und Beratungsangebote zum Thema Open Access durch die Befragten
13d	Präferenzen	Bevorzugte Formate für Beratungs- und Informationsangebote
13e	Bevorzugte Informationskanäle	Kanäle die für Information über Open Access genutzt werden sollten
14	Sonstiges	Andere Aspekte, die keiner anderen Kategorie zugeordnet werden konnten

Tabelle 2: Gebildete Kategorien für die Codierung